

Universität für angewandte Kunst Wien

Studienrichtung: kkp: Kunst und kommunikative Praxis (0)

LV: Performance and Urban Matters

Leitung und BA-Beratung: Mag.phil. Daniel Aschwanden

Künstlerische Bachelorarbeit

48d - Soundscape Gürtel AKH

Marlies Möderndorfer, BA, MA, BEd.

Matrikelnummer: s0609343

Deinhartsteingasse 24/15, 1160 Wien
marlies.moederndorfer@gmx.net

48d - Soundscape Gürtel AKH

Eine Soundinstallation

"Urbane Formen besitzen ihre eigene, innere Dynamik, etwa im Blick auf ihr Verhältnis untereinander, zu freien Flächen, zur unterirdischen Infrastruktur oder zur Natur." (Sennet 2018: 9) In der Stadt überlagern sich "Scapes", dies sind sozial, medial, ökonomisch, ökologisch und technisch geprägte Räume (Appadurai). Mobilitäten von Menschen, Objekten, Information und Daten stellen Flows innerhalb und zwischen diese Scapes dar (John Urry 2002). Welches Verhältnis leben wir: Leiten wir das Bauen vom Wohnen ab, also praktizieren wir "dwelling" wie Tim Ingold (2000) es nennt, oder bestimmt die Architektur wie wir uns bewegen, wer wir sind und leben wir in einer Welt des "building"? Dwelling bedeutet sich als Mensch-Organismus im Umwelt-Organismus auszubreiten. Sarah Pink spricht von Sense-Scapes.

Stadtplanung wird entlang architektonischer und legaler Maßstäbe errichtet, welche soziale Nutzungsweisen vorgeben. Dies wird an Transitorten besonders gut sichtbar. Sie laden beispielsweise nicht zum Verweilen ein. In einer Stadt überlagern sich verschiedene Scapes, die bestimmte Handlungsmuster von Menschen evozieren und bestimmen. Diese Scapes als institutionalisierte Räume reproduzieren sich durch die ihnen entsprechende Nutzung selbst.



Foto: Marlies Möderndorfer 2019

Die Soundscapes einer Stadt sind maßgeblich geprägt durch Transit. Die Architektur und die Ökonomie des Verkehrs prägen maßgeblich die akustische Umwelt und erzeugen Soundscapes. Murray Schafer, Höropädagoge der den Begriff Soundscape mitgeprägt hat spricht von akustischer Ökologie. Er plädiert für eine gezielte Gestaltung urbaner Lebensräume, welche die Hörkompetenz von Individuen begünstigt und der lärmbedingten Energieverschwendungen entgegenwirkt. (Hier spricht er von Low-Fi Geräuschen, welche die akustische Wahrnehmung beeinträchtigen im Gegensatz zu Hi-Fi. Im World Sound Project geht es um kulturspezifische Klangräume die primär vom Menschen geprägt sind.)

Meine künstlerische Bachelorarbeit ist im Bereich Performance-Kunst angesiedelt. Angeregt durch eine 24-stunden-Performance am Praterstern im Rahmen einer LV von Daniel Aschwanden entwickelte ich die Idee Transitorte oder "Nicht-Orte" wie Marc Auge sie nennt, durch minimale künstlerische Intervention "umzuwidmen".

Ich suchte also nach so einem Transitort den ich in seiner Nutzungszuweisung erweitern konnte. Dem ich neue Bedeutung verleihen konnte. Nach einer Phase des Auskundschaftens und Nachspürens wählte ich für den Performance-Zyklus eine Stelle am Gürtel zwischen dem AKH und der U-Bahnstation AKH, zwischen einer Reihe von etwa 50-jährigen Platanen.

Handlungsanweisung für meine Performance war, min. 12 Minuten lang, an jedem Wochentag für zumindest ein Monat lang neben der Platane 006060 (laut Wiener Baumkataster) zu stehen, den Raum sensorisch auszuloten und mit den Vorbeifahrenden in Kontakt zu treten. Auf Basis der sinnlichen Erfahrung des Raumes begann ich sehr bald während der performativen Praxis zu singen. Die Begegnungen stellten sich mir sehr bald als Mikro-Korrespondenzen dar.

Im aufkommenden Frühverkehr fahren sehr viele Autos den Gürtel entlang. Die drei Spuren sind mehrheitlich locker gefüllt mit dahin rollenden Kraftfahrzeugen. Die Ampeln unterbrechen den Fluss des Fahrens. Zwischen 6:30 und 7 Uhr erscheinen die Autos in Wellen, je nach Ampelschaltungen. Das Dröhnen der Kraftfahrzeuge übertönt jedes weitere Rauschen und Geräusche der Stadt im "Soundscape Gürtel-AKH". Leer ist die Straße nie. Jedoch passiert es hin und wieder, dass für einige Sekunden kein Auto über die Anhöhe beim AKH, unter dem überdachten Fußgängerübergang, der 18. und 9. Bezirk, sowie U-Bahnstation AKH und das Spital verbindet, fährt. Wenn in diesem Moment auch gerade keine U-Bahn ein- oder abfährt, dann wird es für einen kurzen Moment sehr leise an dieser Stelle am Gürtel. Es ist dann möglich Vögel zwitschern zu hören und in normaler Sprechlautstärke die Stimme wahrzunehmen, im Herbst war sogar das rascheln der trockenen, braunen Platanenblätter und der Wind hörbar. Kommt die nächste Grün-gesteuerte Welle wird es unmittelbar wieder sehr laut. Die Geräusche der Vögel, die Stimme und die Geräusche des Windes werden verschluckt.

Die Begegnungen, die während der Performance stattfanden bestanden zumeist aus sehr kurzen Blickkontakten, manche Autofahrer_innen grüßten auf verschiedene Weisen nach einiger Zeit.

Diese Mikro-Korrespondenzen erzeugten einen sozialen Raum innerhalb eines Transstraums. Der vorhandenen Soundscape wurde durch meine Stimme, die immer wieder vom Lärm übertönt wurde erweitert und kontrastiert.



Foto: Marlies Möderndorfer 2019

Teil der Performance war Figerhäkeln. Diese ermöglichte meine Hände zu beschäftigen und sichtbar zu machen, war aber subtil genug um nicht zum zentralen Inhalt der Performance zu werden. Es ermöglichte den Blick bei den Fahrer_innen zu belassen, aber auch diesen abzuwenden, wenn ich unsicher wurde. Die Häkelstränge wurden zu weiterverarbeitbaren Artefakten und Teil der Dokumentation.

Nach jeder Performance machte ich kurze Notizen zu den Erfahrungen und Begegnungen. Diese Aufzeichnungen wurden zu einem Tagebuch mit teils ausführlichen, lyrischen Beschreibungen meiner Wahrnehmung. Beispiele aus dem Performance-Tagebuch finden sich im Anschluss.

Nach jeder Performance-Session machte ich in beide Richtungen Fotos der Straße und des Radwegs, der sich zwischen U-Bahngeleisen und der Straße befindet, sowie dem Astwerk der Platane 006060.

Präsentationsformat Soundinstallation

Die Vielschichtigkeit dessen, was während dieser "durative Performance" in schlussendlich 48 Sessions oder Sequenzen sensorisch wahrnehmbar wurde, verlangte eine Methodenpluralität sowie verschiedene Medien zur Dokumentation. Diese Methodenpluralität und der transdisziplinäre Charakter der Dokumentation war in der Folge Anlass zur Wahl für das Format der Präsentation, eine Sound Installation, welche Bilder und die weiterverarbeiteten Artefakte der Performance - die verwebten Häkelstränge beinhaltet. Diese Form erweitert die physische, 3. Dimension der Skulptur um einen Resonanzraum und stellt dabei durch seine Zeitlichkeit den gleichzeitig ephemeren und repetitiven Charakter der einzelnen Performance-Sequenzen dar. Der Loop der Bilder auf dem Monitor verdeutlicht die Wiederholungen.



Ein an der Wand befestigter Monitor zeigt für je 28 sek. 4 Bilder einer Platane im Loop. 3 Bilder zeigen die Baumkrone, das 4. Bild ist eine überbelichtete und im Kontrast veränderte Aufnahme des Stammes der gleichen Platane mit Blick auf den Gürtel in Fahrtrichtung. Etwa 3 Meter vom Monitor entfernt hängt ein gewebtes Leibchen aus den bunten Häkelsträngen, die am Gürtel entstanden sind. Fragil und gleichzeitig massiv. Einige Häkelstränge unterschiedlicher Länge hängen unten aus dem Leibchen heraus und führen zum Monitor als suchten die Stränge den Ort ihrer Entstehung hindurch Zeit und Raum, indem sie sich in Richtung die Bilder am Monitor strecken.

Wegen lautem Verkehrslärms hallen im leeren Raum. Immer wieder wird das Rauschen leiser um sogleich in der nächsten Welle heranrollender Autos wieder zu ohrenbetäubenden Tschisch- und Rauschgeräusch

auszuwachsen. Wenn es leiser wird ist eine hohe und zarte Stimme einer singenden Frau zu hören. Die gesungenen Phrasen verschwinden in jeder Welle von vorbeirollenden Autos und LKWs.



Durch die Sperre der Universität im Sommersemester 2020 konnte die Präsentation nicht im realen Raum umgesetzt werden. Die Installation konnte also nicht innerhalb der Räumlichkeiten der Universität für angewandte Kunst ausgestellt werden und wurde in einer Rohbauwohnung im 16. Bezirk aufgebaut. Zur besseren Nachvollziehbarkeit der Bestandteile der Installation entstand ein Video, das die räumliche Situation und die akustischen Eindrücke vermitteln sollte. Da die nötige Infrastruktur für eine